

Gottesdienst für Zuhause **am 1. Sonntag nach Weihnachten – 27. Dezember 2020**

Der biblische **Spruch für die neue Woche** steht in Johannes 1,14b:

„Wir sahen seine Herrlichkeit,
eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit.“

Die biblischen Texte für diesen Sonntag sind:

als **Epistel** 1. *Johannes 1, 1-4* und als **Evangelium** *Lukas 2, 25-38* sowie *Psalm 71,1-3.12.14-18*.

In unserem **Evangelischen Gesangbuch** (EG) findet sich unter der **Nr. 781** eine Form der Andacht, die Sie für den Gottesdienst zuhause nutzen können. Den Text des Vaterunsers finden Sie im EG unter der Nr. 813.

Lied: Fröhlich soll mein Herze springen (EG 36)

1. Fröhlich soll mein Herze springen / dieser Zeit, da vor Freud / alle Engel singen. /
Hört, hört, wie mit vollen Chören / alle Luft laute ruft: / Christus ist geboren!
2. Heute geht aus seiner Kammer / Gottes Held, der die Welt / reißt aus allem Jam-
mer. / Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute, / Gottes Kind, das verbindet / sich mit
unserm Blute.
3. Sollt uns Gott nun können hassen,/ der uns gibt, was er liebt / über alle Maßen?/
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,/ seinen Sohn aus dem Thron / seiner Macht und
Ehren.
5. Nun er liegt in seiner Krippen,/ ruft zu sich mich und dich,/ spricht mit süßen Lip-
pen:/ „Lasset fahrn, o liebe Brüder,/ was euch quält, was euch fehlt;/ ich bring alles
wieder.“
6. Ei so kommt und lasst uns laufen,/ stellt euch ein, groß und klein,/ eilt mit großen
Haufen!/ Liebt den, der vor Liebe brennet;/ schaut den Stern, der euch gern / Licht
und Labsal gönnet.
9. Die ihr arm seid und elende,/ kommt herbei, füllet frei / eures Glaubens Hände./
Hier sind alle guten Gaben / und das Gold, da ihr sollt / euer Herz mit laben.
10. Süßes Heil, lass dich umfassen,/ lass mich dir, meine Zier,/ unverrückt anhan-
gen./ Du bist meines Lebens Leben;/ nun kann ich mich durch dich / wohl zufrieden
geben.

Predigt zu Lukas 2, 25 - 38

Und siehe, ein Mensch war in Jerusalem mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm. Und ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden, er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam vom Geist geführt in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach:

„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“

Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: „Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und viele aufstehen, und ist bestimmt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen –, damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden.“

Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuëls, aus dem Stamm Asser. Sie war hochbetagt. Nach ihrer Jungfrauschaft hatte sie sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt und war nun eine Witwe von vierundachtzig Jahren; die wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries Gott und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

(Lukas 2, 25-38)

Lutherbibel, revidiert 2017 © 2016, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Lieber Simeon,

ich muss mich bei dir entschuldigen.

Ich habe dich immer für einen sehr alten Mann gehalten.

Aber jetzt merke ich: Wie alt du bist, das schreibt Lukas gar nicht.

Nur von deiner (wenn ich mal so sagen darf) „Kollegin“ Hanna sagt er, dass sie (nach damaligen Maßstäben) steinalt ist: 84!

Also, tut mir leid, wenn ich dich in meinem Kopf immer zu einem Greis gemacht habe.

Das passiert mir ja manchmal,

dass ich in meinem Kopf mit der Alterseinschätzung falsch liege (in beide Richtungen).

Der eine erscheint mir viel jünger als ich dachte

und anderen sieht man ihr Alter gar nicht an.

Schließe ich das Alter eines anderen nur aus Äußerlichkeiten, etwa dem Aussehen?

Es gibt Menschen, die sind schon früh „fertig“,

die haben mit ihren Wünschen und Träumen bereits abgeschlossen.

Dies und das ist erreicht, und das war's dann.

Mehr geht nicht.

Ich warte auf nichts mehr, was mich überraschen könnte.

Jemand, der so denkt und lebt, wird leicht auch *vor* der Zeit alt –

Unbeweglich und rückwärts gewandt.

Aber es kann auch ganz anders gehen.

Wie bei Simeon.

Lieber Simeon, du erwartest ja etwas:

„Und siehe, ein Mensch war in Jerusalem mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war mit ihm.“

Du wartest auf den Trost Israels,

nicht auf einen, der kommt und sagt: „Ist doch alles nicht so schlimm“ –
und dann bleibt alles beim Alten.

Sondern du hoffst auf den, der kommt und *wirklich* etwas ändert.

Der herausrettet und hilft und die Situation verändert.

So wie es Gott angemessen ist, lebst du:

gerecht und fromm.

Du genügst nicht dir selbst, sondern hast Hoffnung für dein Volk und diese Welt.

Gott ist nicht der fertige Gott, sondern der, der kommt
und dich überrascht.

Lieber Simeon, Gottes Geist ist auf dir.

Er bestimmt und leitet dich, so erzählt es uns Lukas.

Aber nicht so, dass du den Heiligen Geist

mit deinen eigenen Wünschen und Gedanken verwechselst.

Gottes Geist will dir etwas sagen, du spitzt die Ohren und das Herz.

Aber du prüfst auch, was du da vernimmst.

Und dass Gottes Geist bei dir ist,

lässt dich nicht alles verachten, was an Tradition da ist.

Im Gegenteil: Du bist genau an dem Ort, der für Tradition steht:

im Tempel von Jerusalem.

Da hat Gott versprochen, nahe zu sein,

seinen Namen wohnen zu lassen, ansprechbar zu sein.

**„Und ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden, er sollte den Tod nicht sehen,
er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.“**

Lieber Simeon, du bekommst zu deinen Lebzeiten noch etwas zu sehen:
die Antwort auf dein Warten.

Der „Trost Israels“, der Messias, der „Christus des Herrn“.

Du wirst *ihm* begegnen, er wird *dir* begegnen.

Und dann erzählt Lukas, dass genau das passiert.

Du im Tempel und der kleine Jesus mit Maria und Josef auch.

Eure Wege kreuzen sich.

Und plötzlich stehen Menschen unterschiedlichen Alters beieinander:

ein Säugling von knapp 6 Wochen,

die jungen Eltern –

und du, dessen Alter ich nicht kenne,

aber das doch deutlich über dem von Maria und Josef liegen dürfte.
 Und später hören wir noch von Hanna mit ihren 84 Jahren.
 Alle Lebensalter miteinander vereint.

Für dich ist klar: Das ist er, auf den habe ich gewartet.
 Dieses kleine Kind ist der Retter.
 Du willst ihn berühren, ihn in den Arm nehmen.
 (Ob die Eltern den kleinen Jungen leichten Herzens
 in die Hände eines Wildfremden gegeben haben?)
 Er, der so Großes tun wird, er, der die Welt trägt –
 jetzt so klein und zerbrechlich. So gefährdet.

Aber erst einmal ist da Freude und Dank.
 Da muss Gott gelobt und gepriesen werden:
„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.“

Du kommst, dein Volk und die ganze Welt zu retten und nicht sich selbst zu überlassen.
 Und ich darf den Anfang sehen.
 Nun kann ich „in Frieden fahren“.
 Du entlässt mich aus einer Verheißung, ja: aus einem Auftrag.
 Es ist gut, dass ich jetzt gehen kann.

Das klingt nicht frustriert, sondern sehr zufrieden:
 Es ist etwas rund geworden in meinem Leben.
 Es fehlt ihm nichts wirklich Wichtiges mehr.

Lieber Simeon, du hast das Heil Gottes gesehen, seinen Christus –
 aber damit ist doch noch nicht alles gut.
 Die Welt ist doch noch nicht besser geworden.
 Auch Krankheit und Tod sind nicht aus ihr verschwunden.
 Wir spüren es gerade überall.

Nein, all dies ist noch nicht verschwunden.
 Aber der Anfang ist gemacht:
 Gott kommt uns Menschen ganz nah. Er wird einer von uns.
 Ein Kind, das beschützt und begleitet werden muss.
 Wer Augen hat zu sehen, erkennt schon, was Gott hier beginnt.

Selbst die Eltern wundern sich über das, was Simeon sagt.
 Solch ein Wichtiger und Bedeutender ist dieser Junge?
 Licht für die Menschen, die von Gott nichts recht wissen,
 eine Ehre für sein Volk!?

Und Simeon tut noch etwas: Er segnet die beiden Eltern – das werden sie brauchen.
 Und er verheimlicht Maria nicht, dass ihr Junge auch auf Widerstand stoßen wird.
 Die einen werden aufgerichtet durch ihn,

aber andere nehmen an ihm Anstoß.
 Sie reiben sich an ihm und wollen ihn ausmerzen.
 Du, Maria, wirst es sehen und miterleben
 und es wird dir Schmerzen bereiten,
 als würde ein Schwert durch dich hindurchgehen.
 Es ist, als würde es dich zerreißen, was du miterleben musst.

Was wird den Eltern hier alles zugemutet!
 Ein Wechselbad der Gefühle:
 der Jubel über das Kind, weil Gott rettet und handelt,
 aber auch die Angst und die Schmerzen, die bevorstehen werden.
 Und über alledem:
„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast.“
 Ich habe alles gesehen, was ich sehen musste.
 Ich habe gewartet.
 Ich habe damit gerechnet, dass noch etwas kommt,
 dass Gott mich und alle Welt überraschen wird.
 Ich war noch nicht fertig mit meinem Leben.
 Jetzt weiß ich, dass es gut wird.
 Jetzt kann ich gehen, wenn es sein muss.
 Es fehlt mir in meinem fragmentarischen Leben nichts Wesentliches mehr.
 Selig, wer das so sagen kann.

Und was erwarten *wir* für unser Leben?
 Erhoffen wir etwas oder sind wir satt und fertig
 und wollen nur noch, dass alles ruhig bleibt und sich nicht ändert?

Simeon hält Ausschau und ist *nicht* fertig.
 Egal, ob alt oder jung:
 Er sehnt sich danach, dass Gott sich in seiner Welt zeigt,
 dass er sich seiner Menschen annimmt.
 Simeon sieht nur den Anfang dieser Hoffnung, aber das reicht ihm.
 Er kann gehen, wenn es sein muss.
 Und das, ohne resigniert zu sein.
 Er kann Platz machen für andere, Jüngere, ohne ihnen noch reinreden zu wollen.
 Ich muss auch nicht traurig sein, dass ich nicht mehr die ganze Fortsetzung miterlebe.
 Gott wird es schon gut machen.

Mich beeindruckten solche Menschen, die so bewusst Abschied nehmen können.
 Die sehr gefasst sind und in dem Bewusstsein leben:
 Was ich erlebt und erfahren habe, war gut
 und ich muss nicht bedauern, dass es endlich ist.
 Solch eine Haltung bedeutet gerade nicht, dass mir alles egal ist,
 sondern, dass ich sehr bewusst lebe und gelebt habe.
 Und dass dazu auch die Begrenztheit des Lebens gehört;
 ja: dass es immer nur ein Fragment und nichts Vollendetes bleibt.
 Aber erkannt zu haben, dass Gott uns nahe ist,

dass er in dieser Welt am Werke ist und sein Reich kommen lässt,
das kann gelassen machen. So wie Simeon.

„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast.“

Im Nachtgebet der Kirche hat dieser Lobgesang des Simeon seinen Platz gefunden.

Und es ist auch zum Sterbegebet geworden.

Denn so lassen sich seine Sätze ja auch auffassen:

„Jetzt, wo das Erwartete eingetroffen ist, da entlässt du deinen Diener aus diesem Leben.
Jetzt kann ich in Frieden sterben.“

An Grenzen hat dieses Gebetswort seine besondere Wirkung entfaltet.

Etwas ist erreicht, erfahren, erlebt worden.

Jetzt kann ich in Frieden – ohne Neid und Groll – Abschied nehmen.

Ich wünsche uns in unseren Tagen etwas von der Gelassenheit des Simeon,
der wartet und Ausschau hält, der neugierig bleibt und damit flexibel und offen.

Auch wenn die Situation, in der er lebt, sich nicht sofort geändert hat,

auch wenn das Leid nicht verschwunden ist:

Er weiß durch dieses Kind, das er in den Armen gehabt hat,
dass Gott uns nicht im Stich lässt, sondern seine Nähe zeigt.

All dies beobachten wir auch bei der zweiten Person unserer Geschichte,
bei der Prophetin Hanna.

Vielleicht hätte ihr wegen ihres Alters der Vortritt gebührt.

Aber leider stellt Lukas uns diese *Grand Old Lady* des Tempels
mit ihren 84 Jahren zwar vor;

aber was sie genau über das kleine Kind sagt, bleibt im Allgemeinen.

Wichtig ist nur: Beide – Hanna und Simeon – bezeugen dasselbe: dass der Retter da ist.

Also ein Doppelzeugnis über den gekommenen Messias,

aus „zweier oder dreier Zeugen Mund“ – wie es die Schrift vorschreibt.¹

Hochbetagt ist Hanna (für damalige Verhältnisse).

Die Ehe als junge Frau war kurz: Nach sieben Jahren starb ihr Mann.

Die meiste Zeit ihres Lebens war sie Witwe.

Aber sie fand eine Lebensaufgabe:

„Sie wich nicht vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.“

Ganz Gott hingegen, ganz an seinem Ort.

Aber sie pflegte nicht ihre eigene Innerlichkeit.

Sie war Prophetin.

Eine wie im Alten Testament Mirjam, die Schwester Moses, oder Debora oder Hulda.²

Und Prophetin sein heißt: Etwas zu sagen zu haben.

Gottes Wort für die Gegenwart aus-zusagen.

Das, was geschieht, im Lichte Gottes deuten zu können.

Und so wird diese alte Frau zu einer lebhaften Zeugin des gekommenen Messias.

¹ 5. Mose 19,15

² 2. Mose 15,20f; Richter 4,4; 2. Könige 22,14

Sie lobt Gott dafür, dass er sich seinem Volk zuwendet in diesem Kind.
 Und sie redet von diesem Messias-Kind zu allen,
 die Gottes befreiendes Handeln erwarten und ersehnen wie sie selbst.
 Dieses kleine Kind scheint die alte Frau ganz jung zu machen.
 Sie teilt ihre Freude mit anderen und ist gesprächig –
 auch wenn Lukas uns nicht erzählt, was sie genau sagt.

Ich will mich anstecken lassen von diesen Zeugen der Hoffnung,
 möchte auch gespannt sein wie sie,
 was Gott vorhat mit dieser Welt und den Menschen.
 Gott hat Wort gehalten, er hat uns nicht vergessen.
 Er wird es auch in der Zukunft tun.
 So kann ich warten – wie Simeon und Hanna.
 Amen

Fürbittengebet

(Teile des Gebets nach: Höre uns, Herr, S. 27)

Du Vater unseres Herrn Jesus Christus:
 du hast uns geschaffen
 und willst durch deine Geschichte mit dieser Welt
 unser ganzes Leben erfassen und mit Hoffnung erfüllen.

Du gibst unseren Augen etwas zu sehen,
 unseren Händen etwas zu greifen
 und unseren Herzen etwas zu spüren:
 deine Zuneigung zu uns Menschen, die wir an Weihnachten gefeiert haben.
 Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich:
 Lass auch uns in unserer Hoffnung und Liebe
 verbunden bleiben mit deiner ganzen Welt.
 Lass uns deine Schöpfung, die du uns anvertraust,
 als das Werk deiner Hände voller Sorgfalt gebrauchen.
 Mach uns frei von der Gier, die sich alles aneignen will –
 frei durch die Dankbarkeit, die über deine Werke staunt.

Wir bitten dich für die Kinder dieser Welt:
 dass sie in Sicherheit und Frieden aufwachsen,
 dass sie Menschen um sich haben,
 die sie schützen und ihnen Freiräume zum Lernen und Entdecken schaffen.
 Lass sie Perspektiven für ihr Leben entdecken.

Wir bitten dich angesichts der zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen in dieser Welt um Frieden und um ein Ende der Gewalt.
Stärke die Kräfte der Vermittlung und Versöhnung.
Bewahre Menschen, die auf der Flucht sind.
Schenk, dass sie neue Möglichkeiten zum Leben finden.

Wir bitten dich für die Menschen, die Opfer der weltweiten Pandemie geworden sind:
für die Infizierten und Erkrankten, dass sie genesen.
Für die Menschen, die ihnen zu helfen versuchen,
in den Krankenhäusern und Rettungsdiensten.
Wir trauern um die Menschen, die an COVID 19 gestorben sind
und befehlen sie dir an.
Lass alle, die um einen geliebten Menschen trauern,
deine Nähe und deinen Trost erfahren.

Wir bitten dich für alle, die in Not und Gefahr sind:
Nimm dich an der Heimatlosen und Gefangenen,
der Unterdrückten und Rechtlosen,
der Einsamen und Leidenden,
der Kranken und Sterbenden.
Nimm dich unser aller gnädig an, rette und erhalte uns.
Dir allein sei Ehre, jetzt und in Ewigkeit.
Amen.

Pfarrer Jens-Uwe Krüger

krueger@lindenkirche.de